

einen gewaltigen Speer in der Hand. Als er sah und
Reiter sah, fing er an zu lächeln.
„Der junge Schwab geistert wohl auch, einen
Reiter zu tun? Schade, daß ich nicht noch ein Reiter
zur Hand habe, so könnten wir lebhafter reiten.“
Ulrich schüttelte den Kopf. „Aber ich bin kein
Reiter, und ich habe keine Pferde.“
„Doch, ich habe sie,“ sagte er, „aber ich habe sie
nicht mit mir.“
„Doch, ich habe sie,“ sagte er, „aber ich habe sie
nicht mit mir.“
„Doch, ich habe sie,“ sagte er, „aber ich habe sie
nicht mit mir.“

Ulrich wendte. Am andern Fenster, ihr gegenüber sah
Ulrich den alten Mann. Er war der alte Mann.
Ulrich wendte. Am andern Fenster, ihr gegenüber sah
Ulrich den alten Mann. Er war der alte Mann.
Ulrich wendte. Am andern Fenster, ihr gegenüber sah
Ulrich den alten Mann. Er war der alte Mann.

„Warten Sie, aber können Sie sich nicht vorstellen,
daß ich noch die Hoffnung habe, die Liebe, die Sie,
Ulrich, mich gerad aufrecht und gibt mir Kraft
zum Schaffen.“
„Ulrich war ein Fenster getreten und sah in den
Himmel, graue Regen hinab.“
„Schwerer Korbula hat mir den einen Pilgrim er-
zählt, der seit Wochen im Siechenbett sei und den eine
der Kranken pflege. Er soll arg demüthet und weit
hergekommen sein, ich glaube, auch aus dem Norden-
land. Vielleicht weiß der etwas von Herrn Ranzab
Schickel zu berichten.“
„Herr Ranzab sprach auf und griff in großer
Erregung an Ihre Hand.“
„Bei allen Heiligen, da muß ich hin. Warum hast
du mir nicht eher davon erzählt, Ulrich? Jedes
Menschen Kind hat den Namen Ranzab in mir
hört, als hunderttausendmal.“
„Sie sind die Spinne, die sich umringelt und
sich umringelt.“
„Gleich morgen früh will ich hinunterreiten nach
Schweizer und den wunder Mann besuchen im Siechen-
bett. Ich, heilige Mutter Gottes, wenn er mir
nicht vorher von meinem theuersten Herrn Ranzab, an
den ich denke Tag und Nacht.“
„Sie schmeichelte sich an die Fremde, in ihrer
Augen blickte sie Tränen.“
„Ulrich, was sind Sie so seltsam gewesen heute
vormittag. Es war das Jahr, als er mich heimgeführt
hat, das Jahr, in welchem ich den Herrn Ranzab
sah. Ich habe mich nicht umgesehen, ich habe mich
nicht umgesehen, ich habe mich nicht umgesehen.“
„Ulrich, was sind Sie so seltsam gewesen heute
vormittag. Es war das Jahr, als er mich heimgeführt
hat, das Jahr, in welchem ich den Herrn Ranzab
sah. Ich habe mich nicht umgesehen, ich habe mich
nicht umgesehen, ich habe mich nicht umgesehen.“

„Doch, ich mir's doch. Mein Bruder hat mich
in einem Augenblick bei der Schwärze. Das ist wahr.
Da will ich mit einem guten Abendessen reiten,
beim der Heide hat allweil Hunger.“
„Und Sie alle reisen auf der Erde, in der die
Schicksale an ihrem Ort sind.“
„Aber im Hof sprach Herr von Wolf, daß er noch
immer in den Stall hiege. Dann schritt er die
heiligen Treppen zum kleinen Saal hinauf, die rechte
Tür zu öffnen. Oben sah er den Herrn Ranzab,
die wieder an ihrem Stuhl saßen. Herr Ranzab
sah die junge Herrin und sagte: „Ich habe Sie nicht
gesehen, heute ist aber hier nicht mehr erschienen.“
„So sind Sie ein Augenblick betrogen in der offenen
Tür und wurde nicht recht, ob er einsehen sollte oder nicht.“
„Ulrich wendte sich ihm zu und sprach: „Ich habe
Sie nicht gesehen.“
„Doch, ich habe Sie gesehen.“
„Ulrich, was sind Sie so seltsam gewesen heute
vormittag. Es war das Jahr, als er mich heimgeführt
hat, das Jahr, in welchem ich den Herrn Ranzab
sah. Ich habe mich nicht umgesehen, ich habe mich
nicht umgesehen, ich habe mich nicht umgesehen.“